



Rita Juon liest vor interessiertem Publikum aus ihrem zweiten Krimi «Tod in der Viamala».

Bild Flurina Kunfermann

## DIE VIAMALA-SCHLUCHT WIRD ZUM KRIMISCHAUPLATZ

Rita Juon hat im Buachlada Kunfermann in Thusis ihren zweiten Krimi «Tod in der Viamala» vorgestellt

Von Flurina Kunfermann

Nach dem «Tod am Piz Beverin» macht Rita Juon in ihrem neusten Werk die Viamala-Schlucht zum Mordschauplatz. Und im Gegensatz zum Glaspass gibt es dort hundert Prozent mehr Tote – in Zahlen zwei – und den ersten Protagonisten erwischt es bereits auf Seite drei.

Um die Aufklärung des Falls kümmern sich wieder die Polizisten Walter Buess, Meta Schäfer, der junge Camenisch und die Staatsanwältin «-kova», deren komplizierter Nachname niemand kennt, selbst die Autorin nicht. Bis auf den Italiener Emanuele Santacatarina trennte sie sich schweren Herzens vom Rest der Besetzung des Glaspasses. Sie habe «frisches Blut» gebraucht, so Rita Juon.

Auch diesmal wusste sie noch nicht, wer am Ende der Täter oder die Täterin sein würde. Die Geschichte beginnt mit einem dementen Mann, der im Altersheim Thusis lebt und ein Geheimnis bewahrt. Eines

Morgens wird er tot in seinem Bett aufgefunden. Und schon stand die Autorin vor der ersten Herausforderung, denn für einen Krimi braucht es ja nicht nur einen Toten, sondern auch einen Mord. Wie sollte der Krimi also weitergehen? Anhand welcher Indizien sollte erkannt werden, dass der alte Mann nicht einfach friedlich eingeschlafen, sondern mit einem Kissen erstickt worden ist? Schlussendlich war es ein Hase, der ihr zur Entdeckung des Mordes verhalf. Hase sei Dank, dass das Buch nicht schon auf Seite elf zu Ende ist.

Nachdem der Mord festgestellt und eine verdächtige Person gefunden waren, musste diese nur noch mittels Beweisen überführt werden. In der Theorie kein Problem: Zwei Polizisten in Zivil parken vor dem Haus der verdächtigten Person, beobachten stundenlang den Eingang, von niemandem bemerkt. Natürlich mit dem üblichen Sandwich als Zwischenverpflegung.

Was sonst in zahlreichen Krimis funktioniert, scheint in Thusis unmöglich. Man könne ja gar nicht überall parkieren, geschweige denn jemanden observieren, ohne von Passanten entdeckt und vielleicht sogar angesprochen zu werden. Auch zu Fuss sei die Observation unmöglich, es scheitere ja schon an der fehlenden Menschenmenge, unter die sich die Polizisten unauffällig mischen könnten. Auch eine klassische Verfolgungsjagd würde entweder vor einer Baustellenampel, einer Herde Kühe oder spätestens in Rothenbrunnen vor dem Isla-Bella-Tunnel im Stau enden, so die Autorin.

Rita Juons Begeisterung für Denksportaufgaben, ihr feiner Sinn für Humor und die Protagonisten, welche einem schnell ans Herzen wachsen, sorgen nicht nur beim Lesen des Buchs, sondern auch an der Lesung für beste Unterhaltung und spannende Einblicke in ihre Schreibearbeit.